

Amstel Gold Race Tour Version 2007-04-22 Erlebnisbericht von Markus Schüler

Schon immer war es ein Traum von mir, mal einen der Frühjahrsradklassiker zu absolvieren. Da mein Trainingslager so spät im Jahr war, durfte es nicht Mailand – San Remo, Flandernrundfahrt oder Paris – Roubaix sein, sondern das Amstel Gold Race. Mit knappen 1500km (MTB und Rennrad) wollte ich die 250km-Runde in Angriff nehmen. Doch zunächst sah es gar nicht danach aus, dass ich überhaupt hätte starten können. Eine Woche zuvor war ich noch auf Mallorca, es regnete in Strömen und so fasste ich den Entschluss, den Urlaub abubrechen und nach Hause zu fliegen. Bei Ryanair schnell den Flug gebucht und am nächsten Tag war ich auch schon auf dem Nachhauseflug, den Urlaub wollte ich zum Radfahren nutzen, zu Hause war das schönste Wetter. Gelandet auf dem Hahn war der Radkoffer weg, so dass ich in Panik geriet, da ja eine Woche später das Amstel-Gold-Race auf dem Plan stand. Zum Glück konnte ich mein Rad 3 Tage später auf dem Hahn abholen. Das Amstel-Gold-Race war gerettet, ich konnte starten.

Freitags ging es dann nach Aachen, ich übernachtete in Deutschland, rund um Valkenburg (Start- und Zielort) waren alle Hotelzimmer belegt. Morgens um 4.30Uhr fuhr ich dann die 30km nach Holland über. Es war noch niemand auf der Strasse, so dass ich 30min die Startnummernausgabe suchte.

Um 6.30Uhr ging es dann los, es war 2Grad kalt und der Wetterbericht versprach 20Grad. Man musste sich entscheiden, Schwitzen oder Frieren. Ich entschied mich für Schwitzen. Trikot, Beinlinge, Armlinge und Windjacke ließen mich die ersten 6 Stunden auf dem Rad durchhalten, bis die Temperaturen zweistellig wurden.

Im Zeitrahmen von 6.30Uhr-9Uhr konnten zunächst die Athleten der 200km und 250km starten. Am Start konnte man sich seine Flaschen mit Isoplörre auffüllen, die Taschen mit Isostar-Riegeln, Bananen etc füllen. Morgens waren die Athleten noch überschaulich, was ich aber bald ändern sollte.

Nach 3km ging es dann in einen kleineren Anstieg, im ersten Ort wurden wir dann über bessere Feldwege geleitet. Die Profis am nächsten Tag müssen bestimmt nicht auf solchen Wegen radeln. Ich will nicht meckern. Die ersten Radfahrer mussten ihre Platten reparieren. Zum Glück zog ich am Wochenende zuvor neue Mäntel auf, so dass ich ohne Platten die Runde fahren konnte. Zum Teil spielten sich richtige Dramen ab, abgerissene Schaltwerke, gerissene Ketten, Pech oder Geiz, wer weiß das schon in diesem Fall.

Die nächsten 60km verliefen sehr unspektakulär. Die 1ste Verpflegung bei KM 48 war noch einigermaßen schnell zu durchfahren, vielleicht 250-300 Athleten waren zum Zeitpunkt vor Ort, schnell etwas essen und schon ging es weiter. Bei km 61 dann eine kleine Hommage an Paris-Roubaix bzw. Maintal, 1km Kopfsteinpflaster, 2Grad am Morgen, das Rad und die Reifen halten, Glück gehabt, am Ende wartet schon ein Shimano-Techniker auf seinem Mopped und verarzted die Räder, Platten, Schaltwerke etc.

Nach 90km war die 1ste Runde zu Ende. Leider habe ich mir die Ausschreibung nicht so genau durchgelesen, sonst hätte ich gewusst, dass am Start noch mal die Möglichkeit zur Verpflegungsaufnahme bestand. Das kann doch nicht sein, als ich durch Valkenburg durchfuhr, jetzt sind die anderen Athleten der kürzeren Runden auch auf der „Gass“. Mehrere tausend Radfahrer blockierten die Strasse. Es ging zu wie beim Mainz-Marathon in den hinteren Startblöcken. An Fahren nicht zu denken, so sank mein ohnehin langsamer Schnitt noch weiter. Ich fragte 3-4 Ordner, ob das denn stimme, dass ich hier noch mal vorbei muss.

So fuhr ich wieder zurück durch Valkenburg und fragte einpaar andere Athleten, die schon mal gestartet sind. Ich war in die falsche Richtung unterwegs und so musste ich mich doch durch das Gewühl quetschen. So begann jetzt, was ich eigentlich beim Gruppenfahren hasse, langsame Leute, die den Berg nicht hochfahren können und auf der schmalen Strasse Schlangenlinien fahren. Da bekomme ich Panik, dass ich vom Rad falle. Oben angekommen, so ich das Schild, was morgen noch nicht da stand, 100km und weniger rechts, 150 und mehr links. Die erste Runde war recht flach mit knappen 800hm, jetzt sollte es ans Eingemachte gehen. In Richtung Belgien sollte das Terrain doch wesentlich anspruchsvoller werden. Bei KM 134 der nächste Verpflegungsstelle, jetzt waren bestimmt 2000 Radler hungrig und durstig. Schnell wieder weiter und so begannen schon bald die ersten hügeligen Passagen, Anstiege von 4-5km. So ein kleiner Abstecher nach Belgien (Teuven) war auf der Runde dabei. Bei KM 199 der nächste Verpflegungspunkt, hier waren noch mehr Radsportler, hier stellst Du Dich nicht an, lieber hältst an der nächsten Tanke.

Ab KM 200 und bis jetzt mit mehr als 2000HM in den Beinen ging es erst richtig los, die Anstiege war nicht mehr so lang, dafür aber wesentlich steiler, die Straßen schmaler und die Radler immer mehr. Nix 3-fach oder Compact, die letzten Kräfte mobilisieren und Eyserbosweg, Ubachsger und Huls wurden erklommen. Jetzt kam man wieder auf den Streckenteil, den man vor etwa 6-7 Stunden bereits gefahren ist.

Statt durch Valkenburg zu fahren, ging es jetzt links ab und da war er, der Keuteberg. Zum Glück hatte ich das Amstel Gold Race nicht als Rennen, sondern als Training gesehen, so dass ich zwar kämpfen musste, aber nicht wie viele andere aus einem Fahrrad ein Schiebrad machen mussten.

Am KM 217 waren dann alle Athleten aller Strecken wieder vereint. Ich habe Startnummern gesehen jenseits der 13000.



Ein 22%-Anstieg und zu dem Zeitpunkt 230km in den Beinen mit mehr als 2700hm, hatte ich noch nicht erklommen. Und der Schlussanstieg, der Cauberg sollte noch kommen. Ich bereits ein riesiges Hungergefühl und noch einen Riegel bekam ich nicht mehr runter, so dass ich auf den letzten KM noch mal halten musste und eine Dose Coca-Cola exen musste. Die Dose Cola hat mir noch mal letzte Energien eingehaucht, so dass der Cauberg auch zu schaffen war.

Valkenburg war so gegen 17Uhr von Zuschauern und Athleten total übervölkert, sogar der Cauberg war von Schaulustigen gesäumt, so dass man auf dem letzten KM noch mal richtig

angefeuert wurde. 11% und ca 1,5km lang ging es dann zum letzten Mal bergauf. Links sah ich dann zu meinem Entsetzen, das ein Athlet wiederbelebt werden musste, was einen dann doch sehr nachdenklich macht.



Im Ziel angekommen, begann dann ein weiteres Drama. Mehrere Tausend Athleten wollten ihren Zeitmesschip und die Startnummer des Rad abgeben um die 5 Euro Pfand zurückzubekommen. Der ganze Vorgang hat bestimmt eine Stunde gedauert. Nach knappen 10 Stunden im Sattel, ist dies sehr nervig.

Um 18Uhr machte ich mich auf den Nachhauseweg. Zum Glück überkam mich die Müdigkeit nicht während der 1,5Stunden Autofahrt, sondern erst zu Hause auf der Couch.

Zu meinem Fazit:

Die 20 Euro Startgeld waren ganz hervorragend angelegt. Die Verpflegung war sehr gut, Riegel, Rosinenbrötchen, und Gebäck und Isoplörre. Was nicht so toll war, es waren keine 250km wie angekündigt, sondern nur 237km. Die Höhenmeterzahl wurde im Vorfeld komplett verschwiegen, es waren mehr ca. 2850hm. In Holland ist die Einhaltung der Radwege vorgeschrieben, so dass man sich in riesigen Gruppen, von zum Teil 100 Mann auf schmalen Wegen steile Strasse hinabstürzte. Gerade mir als Triathlet mit sehr schlechter Radbeherrschung ereilte öfters mal die Panik. Öfter wurde man auch von großen Gruppen überholt, was teilweise recht rücksichtslos erfolgte. Das Gedränge am Ende hätte man bestimmt anders lösen können und die erneute Ortdurchfahrt durch Valkenburg und dem Stau war auch nicht so toll. Bevor ich nur einmal Rund um Köln oder Rund um den Hennigerturm für das 3-fache Stargeld fahre, starte ich lieber bei den Frühjahrsklassikern im Ausland. Da bekommt man noch was für sein Geld. Die Anmeldung für Fleche de Wallonie kostet bspw. nur 5Euro, 215km und mehr als 3800hm, da bekommt man noch was für sein Geld. Ich bin da zwar gemeldet aber Anstiege von mehr als 25% sind dann wohl doch zu viel. Die Grundlagen sind jetzt gelegt und jetzt müssen einpaar schnellere Einheiten absolviert werden um in Roth die angestrebte Zeit zu erreichen.